

Paradies-Stiftung



für soziale Innovation

Von der Idee zur Tat



Daniela Merz, Vorsitzende der Geschäftsleitung der Dock Gruppe,
Christine Théodoloz-Walker, Generaldirektorin der Stiftung IPT Intégration pour tous

Ich gebe es ja zu: Früher und während langer Jahre war ich der Meinung, die Gründung einer Stiftung sei etwas für besonders vermögende Damen und Herren, vorab älterer Semester. Dass ich mir nun selber auf meinen 50. Geburtstag eine Stiftung geschenkt habe, ist so betrachtet eher unlogisch – oder halt doch Bestätigung für die Theorie mancher meiner Freunde, die schon lange behaupten, ich sei besonders früh gealtert.

Das war und ist nun aber natürlich nicht meine Motivation. In den vergangenen Jahren durfte ich für verschiedene meiner Kunden und Freunde Stiftungen mitgründen. Alle diese Stiftungen haben meines Erachtens klare, an ausgewiesenen Bedürfnissen orientierte Zielsetzungen und bewähren sich erfreulicherweise sehr. Aber bei keiner konnte ich einen lange gehegten Wunschtraum verwirklichen – die Schaffung eines Anerkennungspreises für Institutionen, die mit innovativen Leistungen im Sozialbereich einen wesentlichen gesellschaftspolitischen Beitrag leisten.

Und darum habe ich mich entschieden, diese Idee selber zu realisieren und dafür eine Stiftung zu gründen. Diese trägt nicht etwa den Namen «Paradies», weil ich der anmassenden Meinung wäre, die Tätigkeit von sozial engagierten Institutionen führe zwingend ins Paradies, sondern weil ich seit vielen Jahren das Vergnügen habe, im «Haus zum Paradies» im Herzen der Zürcher Altstadt zu arbeiten.

Warum aber diese Idee? Ich finde es schön und richtig, dass Kulturschaffende, Modeschaffende und viele andere erfolgreiche Menschen für ihr Wirken mit Preisen geehrt werden. Aber, ehrlich gesagt, einen Preis besonders verdient haben meines Erachtens jene Menschen und Institutionen, die ihre Zeit, ihr Wissen und oft auch ihr Geld in soziale Projekte stecken, weil sie sich mit Problemen und Notlagen nicht einfach abfinden

wollen, sondern sich entschliessen, mit ihrer Fachlichkeit und ihrem Herzblut etwas dagegen zu tun. Natürlich gab es auch im sozialen Bereich schon Preise. Doch sie waren und sind meist sehr schlecht dotiert und finden leider kaum Beachtung. Dem wollte ich Abhilfe schaffen: Mit einem Preis, der alle zwei Jahre mit einem Preisgeld von immerhin 100'000 Franken verliehen wird und dessen Festakt nicht im kleinen Raum eines Gemeinschaftszentrums stattfindet, sondern im Festsaal dieses erfolgreichen Hotels am Paradeplatz.

Heute darf ich sagen: Die Gründung der Paradies-Stiftung für soziale Innovation ist gelungen und sie verfügt bereits über ein Organisationskapital von deutlich über einer Million Franken, so dass doch zumindest die ersten zehn Preisverleihungen gesichert sind ... Dies verdanke ich der Unterstützung vieler Freundinnen und Freunde, meiner Familie, aber auch meiner Kunden. Ich bin überwältigt von den vielen Spenden zugunsten dieser Stiftung. Und natürlich nutze ich gerne die Gelegenheit, allen für diese grossartige Unterstützung herzlich zu danken.

Einvernehmlich haben wir uns im Stiftungsrat auf das Thema der ersten Preisverleihung und auf die beiden Preisträger-Organisationen geeinigt. Wir sehen in der Arbeitsintegration – durchaus auch kritischer Studien zum Trotz – ein entscheidendes Instrument zur Bewältigung der aktuellen sozialen und wirtschaftlichen Probleme. Und wir waren uns auch einig, dass wir in diesem Zusammenhang zwei private Institutionen auszeichnen wollen, die – beide nicht im Grossraum Zürich beheimatet – beweisen, dass private Träger in diesem Bereich in enger Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und der öffentlichen Hand Bemerkenswertes, Innovatives und im besten Sinn des Wortes Nachhaltiges leisten können.

Urs Lauffer, Präsident des Stiftungsrates

Les entreprises sociales dirigées selon les lois du marché: une chance pour l'insertion des personnes

André Hoffmann

C'est pour moi une joie immense de prononcer aujourd'hui ce discours en l'honneur d'une fondation qui existe déjà depuis 35 ans, mais qui n'a rien perdu de sa capacité d'innovation, bien au contraire. Aujourd'hui encore, la fondation «Intégration pour tous» est à l'origine d'idées décisives pour continuer à améliorer l'intégration des personnes sur le marché du travail, dans les grandes, les moyennes et les petites entreprises. Je n'évoquerai ici que le projet Jeunes@Work, initié par IPT, qui offre à de jeunes diplômés les outils nécessaires pour prendre un bon départ professionnel et s'insérer efficacement dans le monde du travail.

IPT, et c'est impressionnant, n'a pas commis l'erreur, en tant qu'entreprise active sur le plan social, d'entrer en concurrence ni en opposition avec l'économie et le marché. Au contraire: d'emblée, le concept d'«Intégration pour tous» consistait à

favoriser la réinsertion du plus grand nombre de personnes possible en collaboration étroite avec le milieu des employeurs. Cette idée s'est révélée convaincante, car ce modèle profite à tous ceux qui y participent. Grâce à IPT, de nombreuses personnes retrouvent un accès au monde du travail. Au bout d'un an, 75 % des personnes placées sont encore en emploi – et au bout de deux ans, ce taux s'élève encore à 70 %. Ce succès est bien plus important que celui d'autres institutions, et montre à quel point IPT accomplit sa mission avec sérieux – y compris en collaboration étroite avec des médecins et d'autres spécialistes. Les entreprises qui collaborent avec IPT trouvent par ce biais du personnel motivé. Enfin, le travail d'IPT est bien entendu aussi d'un grand bénéfice pour la société, c'est-à-dire pour nous tous, puisqu'il contribue à réduire nettement et durablement les coûts des charges sociales et de l'aide sociale.



Marktwirtschaftlich geführte Sozialfirmen als Chance

Urs Lauffer

Manchmal hat man Glück im Leben: Nur wenige Tage, bevor ich den Text für diese Laudatio zu schreiben hatte, schreiben durfte, erschien das Buch. Unter dem Titel «Sozialfirmen: Plädoyer für eine unternehmerische Arbeitsintegration» beschreiben darin Daniela Merz und Lynn Blattmann nicht nur den Weg der St. Galler Stiftung für Arbeit zur heutigen Dock-Gruppe, die in vier Tochterfirmen in St. Gallen, Arbon, Zürich und Winterthur über 700 Menschen beschäftigt und damit zu den wichtigsten Trägern der Arbeitsintegration in der deutschen Schweiz gehört. Nein, sie definieren in diesem Buch auch klar und eindeutig, mit welcher Unternehmensphilosophie sie die Stiftung für Arbeit zum Erfolg geführt haben. Ich zitiere: «Um den Herausforderungen der Langzeitarbeitslosigkeit sinnvoll begegnen zu können, braucht es Unternehmen, die marktwirtschaftlich ausgerichtet sind und die eine langfristige arbeitgeberische Verantwortung für die langzeitarbeitslose Belegschaft übernehmen können. Dies setzt reelle Kunden und Aufträge voraus. Arbeit, die gebraucht wird, und ein leistungsgerechter Lohn sind wichtige Voraussetzungen für die Stärkung der Eigeninitiative. Diese soll auch der Kernpunkt einer Sozialfirma sein, wie wir sie propagieren.»

Diesen Aussagen kann ich mich vollumfänglich anschliessen.

Sie fassen das zusammen, was ich in meiner langjährigen Tätigkeit für die Sozialhilfe, aber auch in den Leitungsgremien verschiedener Stiftungen in der Praxis erlebt habe.

Respekt, Frau Merz! Respekt für die beeindruckende Leistung, die Sie, Ihre Geschäftsleitung und Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erbringen. Ihr unternehmerisches Handeln, Ihr sozialpolitisches Credo, Ihr Mut und Leistungswille: dies alles ist bemerkens- und bewundernswert. Ich freue mich darum auch persönlich, dass die Stiftung Arbeit zu den ersten Preisträgern unserer, «meiner» Stiftung gehört. Die Dock-Gruppe verkörpert auf besondere Weise den Grundsatz, der mich seit drei Jahrzehnten dazu antreibt, selber sozialpolitisch tätig zu sein: Es genügt nicht, soziale Probleme zur Kenntnis zu nehmen und zu bedauern. Es braucht – vorzugsweise – private Eigeninitiative, klare Visionen und vor allem Hartnäckigkeit, bei allen Widerständen nach praktischen Lösungen zu suchen und diese auch umzusetzen. Dass es sich bei solchem Handeln immer um den berühmten «Tropfen auf den heissen Stein» handelt, darf uns davon nicht abhalten, im Gegenteil. Vor allem dann, wenn es sich – wie im Beispiel der Stiftung für Arbeit – bereits um einen beachtlich grossen Tropfen handelt.



«Es braucht einen starken Effort»

Urs Lauffer zu seiner Zeit in der Sozialpolitik und der neuen Rolle als Stiftungsgründer

24 heures

FDP-Kantonsrat Urs Lauffer ist jüngst von prägenden Funktionen in der Zürcher Sozialpolitik zurückgetreten. Im Gespräch blickt er zurück und erläutert, weshalb er nun mit Hilfe einer eigenen Stiftung private Initiativen im Sozialbereich fördert.

Wie war es möglich, dass sich die öffentliche Debatte in den vergangenen Jahren derart überproportional stark auf die Missbrauchsthematik fokussierte? Es gibt eine Tendenz zur Skandalisierung in den Medien, die wesentlich dazu beigetragen hat. Hinzu kam eine sehr defensive Reaktion der Verantwortungsträger, zu denen auch ich gehörte.

Sie haben fast zwanzig Jahre prägend in der Stadtzürcher Sozialbehörde und der kantonalen Sozialkonferenz gewirkt. Mit was für Gefühlen sind Sie kürzlich aus diesen Gremien ausgeschieden? Eigentlich mit guten. Nämlich in der Überzeugung, dass es unserer Sozialhilfe gerade in schwierigen Zeiten gelungen ist, ihr primäres Ziel zu erfüllen. Das ist die Bekämpfung von Not und Armut. Auswüchse wie Bettetei und Obdachlosigkeit, wie man sie aus dem Ausland kennt, gibt es bei uns kaum.

Ihre Stiftung dient statuemässig der Förderung einer «innovativen, nachhaltigen sozialen Tätigkeit». Wie innovativ war Zürichs Sozialsystem in Ihrer Zeit? Es hat sich unklar...

Concilier travail et atteinte à la santé, une success story

DISTINCTION

La Fondation Intégration pour Tous (IPT) remporte un prix pour l'innovation sociale. Basée à Vevey, elle est spécialisée dans la réinsertion professionnelle de personnes atteintes dans leur santé.

accident ou une longue maladie comme un cancer. C'est à nous d'identifier leurs compétences et de les mettre en valeur afin de les réinsérer durablement dans la vie professionnelle. Ce qui les fait souvent reprendre pied dans la vie en général.»

«Créer de la valeur»

Le défi: trouver un poste où leurs aptitudes correspondent aux besoins des entreprises. C'est cette adéquation qui a particulièrement plu à Paradies. Christine Théodoloz-Walker s'oppose à la dichotomie qui existe souvent entre le social et l'économie. «Les personnes que nous plaçons ne doivent pas représenter un problème pour l'entreprise mais créer de la valeur.»

Tages-Anzeiger

Urs Lauffer verleiht Sozialpreis

Er ist ein Gratwanderer zwischen Hochfinanz und Sozialengagement, verschwiegener Berater von Topshots der... wertgewandter FDP-

Stadtrat Martin Waser... nem Wechsel ins Sozial... Blick auf den Urs... brauchsdebatte von... Sozialsystems. Sehen

«Eine produktive Sozialfirma»

Die St. Galler Stiftung für Arbeit erhält einen mit 50000 Franken dotierten Preis für soziale Innovation. Das Modell der 1997 gegründeten Stiftung beschäftigt Langzeitarbeitslose – mittlerweile auch in Arbon, Winterthur und Zürich.

URS-PETER ZWINGLI

Innovation» verliehene Auszeichnung

St. Galler Tagblatt

Festakt vom 21. Januar 2010 im Hotel Savoy in Zürich



Finanzielle Kennzahlen

Preisvergabe / Förderbeträge 2009 Fr. 127'000.-
Organisationskapital per 31.12.09 Fr. 1'115'000.-

Fakten und Ziele

Die Paradies-Stiftung für soziale Innovation bezweckt die Förderung einer innovativen, nachhaltigen sozialen Tätigkeit. Dies geschieht in erster Linie durch die Verleihung eines Anerkennungspreises in Höhe von Fr. 100'000.- alle zwei Jahre. Urs Lauffer gründete anlässlich seines 50. Geburtstags die Stiftung im Herbst 2008. Dank grosszügiger Spenden und hoher Kapitalerträge ist die Ausrichtung des Anerkennungspreises für die kommenden Jahre gesichert.

Stiftungsrat

PRÄSIDENT

Urs Lauffer (Steinmaur)
Unternehmensberater / Kantonsrat

VIZEPRÄSIDENT

André Hoffmann (Morges)
Unternehmer / Vizepräsident des Verwaltungsrates
der Roche Holding

MITGLIEDER

Monika Stocker (Zürich)
alt Stadträtin

Fritz Frischknecht (Steinmaur)
Unternehmensberater

Sitz / Geschäftsstelle / Revisionsstelle

Paradies-Stiftung für soziale Innovation

Haus zum Paradies
Stéphanie Ramel
Kirchgasse 38
Postfach 373
8024 Zürich

Telefon: 044 254 60 30
Fax: 044 254 60 35

BANKVERBINDUNG FÜR SPENDEN:

Kontonummer (IBAN):
CH93 0826 3300 8690 1000 1
Bank Sal. Oppenheim (Schweiz)
8022 Zürich

BDO AG (Zürich)